

Fünftes Kapitel.

Wie es in Ontel Toms Hütte aussieht.

Im Herrschaftshause des Shelbyschen Gutes waren die Fenster weit geöffnet, um die drückende Hitze des Tages durch kühlen Luftzug etwas zu mildern. Mr. Shelby lag gemächlich in einem Stuhle hingestreckt und seine Gattin war mit einer Näherei beschäftigt.

„Chloe hat einen Brief erhalten.“

„Von wem?“ frug Mrs. Shelby zurück.

„Von Tom.“

„Wirklich? Wie geht es ihm?“

„Ich glaube sehr gut.“

„Das freut mich. Aber wo weilt er jetzt?“

„Im Süden,“ gab Mr. Shelby zur Antwort.

„Ob er noch Sehnsucht nach hier empfindet?“

„Gewiß; er erkundigt sich lebhaft danach, ob wir das Geld zu seiner Auslösung noch nicht zusammen hätten.“

„Ich hatte es ihm versprochen; der arme Bursche wird aber noch warten müssen, nicht wahr?“

„Ja, meine Liebe, die Geschäfte gehen noch immer zu schlecht, als daß ich eine solche Summe für den Nigger aufwenden könnte.“

„Wie wäre es, wenn wir eins der Güter verkauften?“

„Das geht nicht. Tom muß eben vorläufig noch aushalten.“

„Chloe härt sich um ihren Alten zu sehr ab.“

In diesem Augenblicke kam die eben genannte herein.

„Mißis!“ rief Tante Chloe.

„Nun, was gibst?“ rief die Frau des Hauses.